

Am Stammtisch im Rössli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **115 (1989)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein bisschen Trost für die Eiche

«Nach vielen Jahren», so schrieb uns Peter Wazek, Rudolfstetten, «Sah ich am Rand der Zürcher Allmend die 'Tabouren-Eiche' wieder. Doch nicht mehr allein und dominierend, sondern bedrängt und bedroht durch ein Bankgebäude ...» und einen Baukran, der ihr schon dicht auf den Stamm gerückt ist. Das Foto mit untenstehendem Text versah er:



Text und Bild: PETER WAZEK

Der Kran als Tod, als ein Skelett.
Die Bank als Sarg – als solcher karg ...
Der Kran, die Bank: Wer liebt das Reiche?
Der Tod, der Sarg: Wer ist aus Eiche?



«Jetzt weiss ich endlich, warum sich die Grossbanken so vehement dafür einsetzen, dass in der Schweiz die Stempelabgabe gestrichen wird. Ist doch klar, bei soviel Falschgeld, dass die dauernd abstempeln müssen.»
Bruno Blum

DAS AKTUELLE ZITAT

“

Es wird eine Zeit kommen, wo in unserem Lande, wie anderwärts, sich grosse Massen Geldes zusammenhängen, ohne auf tüchtige Weise erarbeitet und erspart worden zu sein; dann wird es gelten, dem Teufel die Zähne zu weisen; dann wird es sich zeigen, ob der Faden und die Farbe gut sind an unserem Fahmentuch ...

”

Übrigens: Das schrieb Gottfried Keller vor über 100 Jahren in seiner Novelle «Das Fähnlein der sieben Aufrechten».

Die letzten Worte ...

... die der Baum hörte: «Lasset uns ein Lagerfeuer machen!» to